Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 18 (2003)
Heft: 4: Bulletin

Artikel: Das Berner Münster
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Berner Münster

Schwerpunkte der Unterhaltsarbeiten neu ausgerichtet
Test zu den Auswirkungen von Schutzanstrichen auf Berner Sandstein

Das Berner Münster, die grösste spätgotische Kirche der Schweiz, wurde zwischen 1421 und 1588 erbaut. Der mächtige Baukörper setzt den Hauptakzent im Gefüge der Berner Altstadt. Für den Unterhalt dieses Denkmals ist im Auftrag der Berner Münster-Stiftung Münsterarchitekt Hermann Häberli mit seinem Team zuständig, dazu gehört ebenfalls die Betriebsleitung der Münsterbauhütte. Begleitet werden die Unterhaltsarbeiten vom Münsterbaukollegium mit Jürg Schweizer, Denkmalpfleger des Kantons Bern, als Präsidenten.

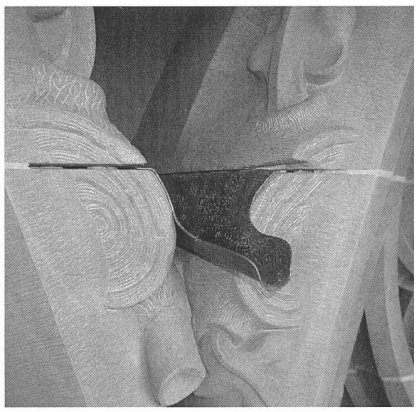
Seit 1998 verfolgt die Münster-Stiftung bei der Pflege dieses spätgotischen Kirchenbaus eine gewandelte Strategie im Sinne einer modernen Denkmalpflege, die den Akzent auf den zweiten Wortteil legt: auf die erhaltende Pflege des Sakralbaus.

Pflege und Sicherung des Bestandes

Der heutige Bestand an originalen Bauteilen im Äusseren ist auch beim Berner Münster naturgemäss verschwindend klein. Viele frühere Instandsetzungsmassnahmen waren mit grösseren Auswechslungen verbunden; seit dem 17. Jahrhundert wurden zahlreiche Teile ausgewechselt, zuletzt wurden in den 1990er Jahren zahlreiche Obergadenfenster ausgewechselt. Mittels intensivierter Pflegemassnahmen strebt die Bauleitung nun an, auch den jüngeren «Bestand», welcher klar zum Baudenkmal mit seiner jahrhundertealten Geschichte gehört, zu erhalten. Dies bedeutet eine Verlagerung der Haupttätigkeit von der Werkstückproduktion hin zur kontinuierlichen und umfassenden Pflege am Bau; wobei den Verantwortlichen sehr daran liegt, in der Berner Münsterbauhütte weiterhin qualitativ hochwertige und aktuelle Lehrlingsausbildungen anbieten zu können, wobei auch das Steinrestaurieren/-konservieren integraler Bestandteil der Lehre sein wird.

Diese Neuausrichtung bedeutet für alle Mitarbeitenden, dass neues Wissen und neue Erfahrungen erworben werden müssen. Gezielte und systematische Versuche in der Werkstatt und an gut zugänglichen Stellen am Bau bringen, in Zusammenarbeit mit Restauratoren, wissenschaftlichen Experten und Spezialisten, die notwendigen Erfahrungen und Entscheidungsgrundlagen.

Zu den umfassenden konservierenden Massnahmen wie Aufmörtelungen, Steinfestigung, Rissanierung, Fugensanierung etc. gehört auch die Verbesserung der Wasserführung. So wurde z. B. bereits an der soeben fertiggestellten Westfassade durch das Anbringen unzähliger kleiner Wasserabweisbleche (siehe Abb.) versucht, der Steinverwitterung präventiv entgegenzuwirken.

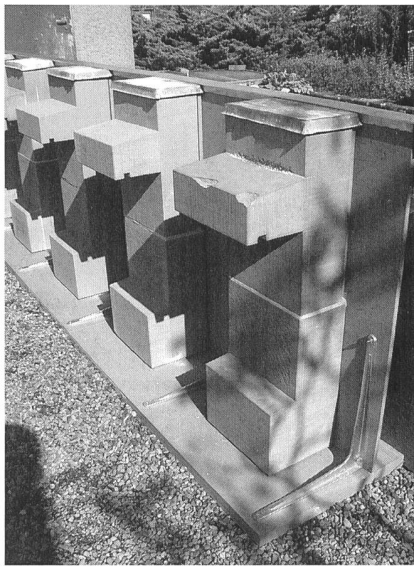


Eines der unzähligen Abweisbleche an der Westfassade des Berner Münsters

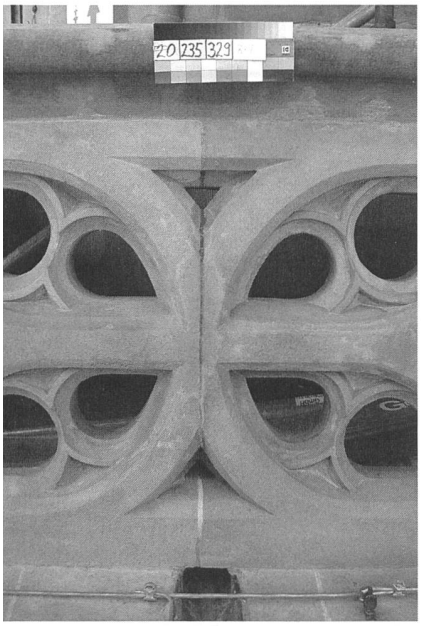
Schutzanstriche an Berner Sandstein

Im Rahmen der Erarbeitung der zukünftigen Entscheidungsgrundlagen für die präventive Pflege der Münsterfassaden führt das Labor Zürich des Expert Centers für Denkmalpflege einen mehrjährigen Beobachtungsversuch durch. Dabei geht es um die Überprüfung der Auswirkung von Schutzanstrichen auf Sandsteine. Weitaus der grösste Teil der Verwitterungserscheinungen an Baustoffen entsteht unter Mitwirkung von Wasser in irgendeinem Aggregatzustand. Eine Rolle spielt Wasser bei der chemischen Auflösung, bei Frost- und Salzsprengungen sowie beim biogenen Bewuchs mit Moosen, Algen oder Flechten. Die Fähigkeit eines Baustoffs, Flüssigkeit aufzunehmen, zu transportieren oder zurückzuhalten, ist von zentraler Bedeutung für die Schadensbildung. Die Menge an Material, welches jeweils gelöst wird, wird auch durch die Dauer des Kontakts mit dem Wasser bestimmt.

Zur Ermittlung der optimalen Methode werden an realitätsnahen Testkörpern aus Berner Sandstein drei verschiedene Arten von Schutzanstrichen ausgetestet: ein Anstrich erfolgt mit Halböl, ein zweiter mit Halböl und Bleiweisszusatz und ein dritter mit einer kommerziellen



Versuchsreihe auf einem Dach in Bern: nach dem Anbringen verschiedener Schutzanstriche (mit je ca. 40 cm Abstand auf wasserfester Unterlage montiert, von hinten und oben abgedichtet und nach Westen ausgerichtet)



Brüstungsmasswerk der oberen Besuchergalerie am Berner Münster (ersetzt mit Naturstein 1963), Stand Oktober 2003 nach der Konservierung/Restaurierung (Festigung, Aufmörtelung) durch die Münsterbauhütte Bern. An diesen Masswerken soll 2004 ein weiterer Versuch mit Schutzanstrichen an Ort durchgeführt werden.

Schlämme. Diese Testkörper werden während drei Jahren auf einem Dach in Bern so aufgestellt, dass ihre Wetterexposition derjenigen der Münster-Westfassade entspricht (siehe Abb.). Die Auswirkungen der Schutzanstriche auf den Sandstein werden während dieser Zeit mit zerstörungsfreien Messungen beobachtet und das Verhalten der geschützten Versuchskörper mit demjenigen von unbehandelten Sandsteinen verglichen. Die Berner Münsterbauleitung rechnet damit, dass in drei bis fünf Jahren eine Entscheidungsgrundlage für einen allfälligen Oberflächenschutz am Berner Münster vorliegt. Das Expert Center erwartet allgemeine Erkenntnisse zur Wirkung von Schutzanstrichen und zum Einölen von Sandstein zu erhalten; die Studie bildet somit auch eine Grundlage zur Entscheidfindung an weiteren Objekten aus Berner Sandstein.

Quellen:
- *Tätigkeitsbericht 2001 Berner Münster-Stiftung*
- *Jahresbericht 2002 Expert Center für Denkmalpflege (Stiftung zur Förderung der naturwissenschaftlichen und technologisch konservatorischen Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Denkmalpflege)*

Überzeugende Umnutzung im Glarnerland

Das Spinnereiareal des Familienunternehmens Jenny in Ziegelbrücke ist eine der grössten Industriesiedlungen des Landes Glarus. Der intakte Fabrikkomplex stellt ein eindrückliches Denkmalensemble aus Produktions- und Verwaltungsbauten dar, ein Zeugnis der Industrie- und Sozialgeschichte zwischen 1835 und 1925. Das 1861 erstellte Kosthaus ist ein wichtiger baulicher Zeuge; mit der Restaurierung und Umnutzung des Gebäudes wagt die Fritz + Caspar Jenny AG den Schritt ins 21. Jahrhundert.
Stellvertretend für viele gelungene Umnutzungen haben wir ein Beispiel ausgewählt, dass mit Unterstützung der Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege, realisiert werden konnte.

170jährige Firmengeschichte

Die Geschichte der Firma Jenny reicht zurück ins Jahr 1833. Fridolin Jenny-Heer (1784–1857) gründete zusammen mit dem Handelsmann David Enderlin die Firma Enderlin + Jenny. In Ziegelbrücke, am 1807–1816 entstandenen Linth-Kanal, wurde die erste mechanische Baumwollspinnerei errichtet. In den 1850er Jahren galt die Spinnerei, die nebenbei noch eine Weberei betrieb, als grösstes Unternehmen im Kanton Glarus. Nach dem Tod des Gründers übernahm dessen Sohn, Ratsherr Caspar Jenny-Dinner (1819–1894), die Leitung der Firma. 1859 erfolgte der Anschluss ans Eisenbahnnetz. Das rasante Wachstum der Firma führte 1868 zum Bau einer Weberei im Liechtensteinischen Triesen und 1885 erfolgte eine Beteiligung an der bestehenden Spinnerei Spörry in Vaduz. 1880 zog sich Enderlin aus dem Geschäft zurück. Ab 1894 führte Caspar Jenny-Aebli (1860–1910) mit Maschineningenieur Fritz Jenny-Dürst (1856–1923) das Unternehmen weiter. Caspar starb während eines Kuraufenthalts in Assuan, Ägypten, kinderlos. Land- und Gemeinderat Caspar Jenny-Müller (1890–1961), Maschineningenieur ETH, folgte ihm in der Firma – heute wird sie von Fritz Jenny-Tarter